

Hüttenzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



15. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Hüttenzeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu richten.

9. Dezember 1939

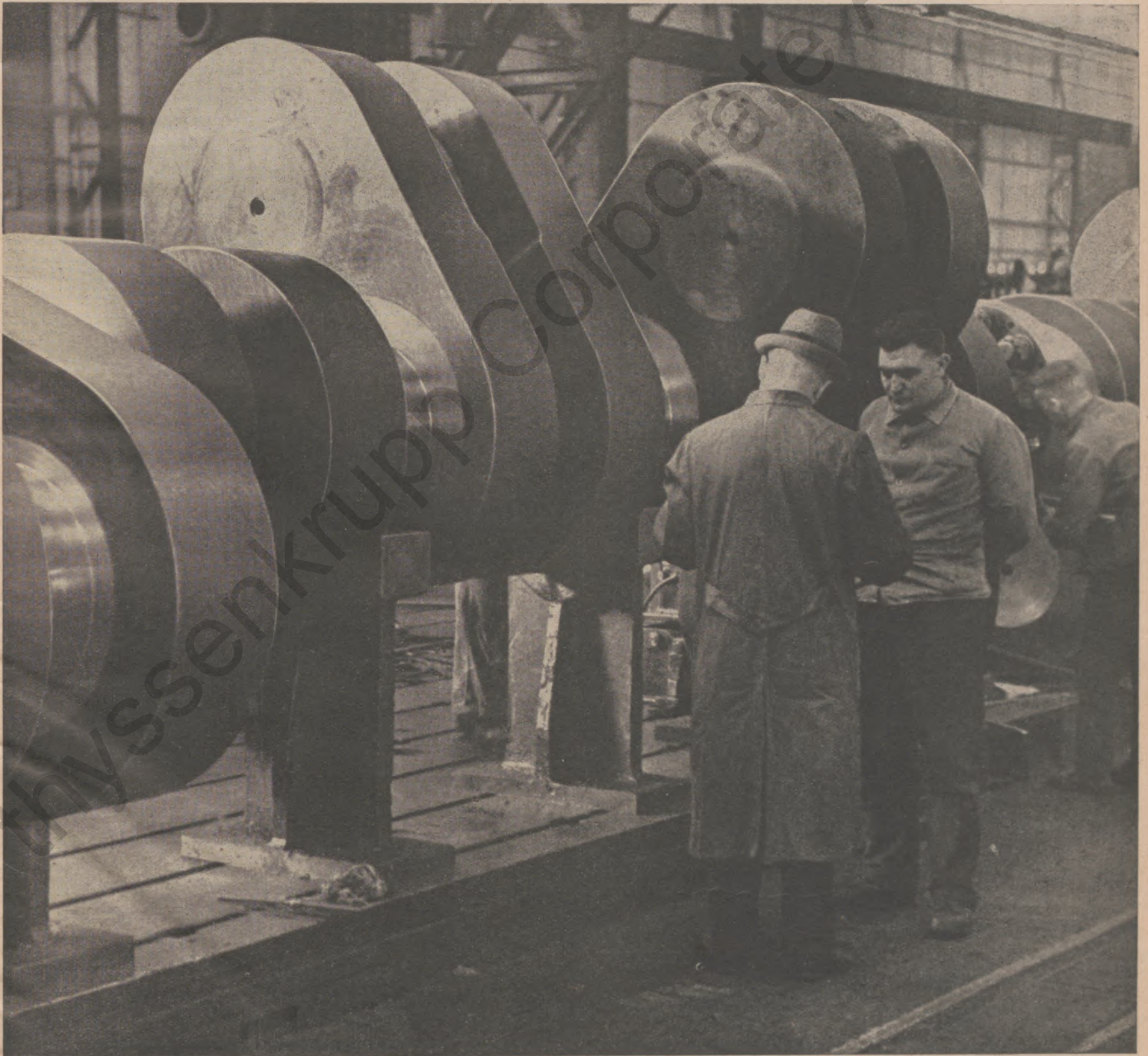
Nachdruck nur unter Quellenangabe und mit Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 24

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

HZ III



Die Kurbelwelle bestand ihre Prüfung

Ausg.: Lichtbildstelle

Zwischen Moral und Mord

Das Maß der englischen Blutschuld — Englands Methode des „Kopfspreises“ — Von Thomas Moore bis München

Vergeblich versucht die britische Regierung sich von dem Vorwurf der Urhebererschaft und Förderung des gemeinen Münchener Sprengstoffattentates gegen den Führer und seine Getreuen zu reinigen. Gegenüber den handfesten Beweisen in Händen der Gestapo ist der Versuch über das bloße Ableugnen nicht hinausgediehen. In peinlicher Verlegenheit wird das betretene Schweigen nur durch die lahme Verlautbarung gebrochen: „man“ habe nichts von den Vorgängen gewußt. Es ist auch nicht behauptet worden, daß alle Engländer darum gewußt hätten oder daß auch nur der eine Verfasser des „Dementis“, jener unpersönliche „man“, in den Kreis der Wissenden einbezogen worden wäre. Lächerlich aber wirken die englischen Versuche, die in England längst entthronte und auf die Straße verstoßene Göttin Moral zum Zeugen aufzubieten: ob England wohl solcher Schandtats fähig sei...?

Die Geschichte weiß es besser: Daß Englands Hauptwaffe neben dem Giftmittel der Lüge zur Entzweiung des Gegners immer der Verrat gewesen ist, der Kauf von Verrätern an der Sache ihres Volkes. Vergeblich wird man in der Geschichte der zivilisierten und kultivierten Völker Europas einen Parallelvorgang zu der Ungeheuerlichkeit suchen, daß der Kopfspreis auf die „Beseitigung eines unerwünschten Gegners“ zum Bestandteil der englischen Kampfmethoden geworden ist!

Es blieb der englischen Literatur und einem englischen — Staatsmann vorbehalten, die „Beseitigung eines Gegners auf kaltem Wege, durch Mord, als Forderung höchster Staatsweisheit aufzustellen! Das würdige Verdienst für diese Schandlehre, die Politik und Diplomatie in die niederen Bezirke gemeinen Verbrechens herabzerrte, kommt dem englischen Humanisten und Staatsmann Sir Thomas Moore zu, der sich auch Thomas Morus nannte. Das war nicht irgendein Engländer oder irgendein Politiker, sondern der Lordkanzler jenes Despoten Heinrich VIII., der sich sechs Gemahlinnen genehmigte, um eine nach der anderen zu „beseitigen“.

Sir Thomas Moore war somit als Premierminister Heinrichs der Chamberlain jener Tage. Dieser edle Lordkanzler Englands wurde Verfasser der weltberühmt gewordenen Schrift „Utopia“ (1516). Darin vertrat er unter der Maske des pazifistischen Biedermannes den politischen Mord: Man müsse den Krieg dadurch zu vermeiden suchen, daß man entweder einen Preis auf den Kopf des Gegners aussetze oder daß man fremde Völker bestechen; wenn auch das nicht gelinge, müsse man — fremde Söldner werben... Es erhöht nur noch den Reiz dieses Ausschnittes aus dem englischen Kulturkreis und der englischen Staatskunst, wenn man sich erinnert, daß der undankbare Heinrich seinem „humanistischen“ Staatsmann den Kopf vor die Füße legen ließ, weil er in

seinem Kampf und Bruch mit dem Papst ihm den Supremateid verweigert hatte.

Morus Staatspolitisches Brevier über die „Beseitigung“ der Widersacher ist Leitfaden der allenglischen Politik bis auf unsere Tage geblieben. Die Idee des Thomas Moore spricht noch nach vier Jahrhunderten, wiederum aus der geistigen und materiellen Urhebererschaft des mit amtlichen Geldern ausgehaltenen englischen „Secret Service“ an der Münchener Schandtats! Was dem Denken des politischen Vaten und des kultivierten Europäers nicht eingehen möchte: daß der feige Anschlag auf den Gegner, die „Beseitigung“, der Mord, ein Wesenszug englischer Politik ist, das hat hier ein Vorgänger Chamberlains mit so viel Primitivität wie Brutalität unvorsichtig zur bleibenden Belastung englischer Staats„kunst“ hinterlassen.

Im Laufe der Jahrhunderte ist jene verwerfliche Staatslehre des Thomas Morus für rein britischen Hausbedarf ausgebaut worden. Der wohllede Sir hatte nämlich immerhin noch den Schein einer Humanitas, einer Menschlichkeit, gewahrt; er hatte ein wolkenfuchtsheimer Phantasie-land „Utopia“ des ungestörten menschlichen Glückes aufbauen wollen, und um dessen Frieden nicht stören zu lassen, dünkte ihm Mord und Bestechung billiger als Krieg. Aus dieser utopistischen Schwärmerei ist aber längst, seit Jahrhunderten, ein Kernsatz englischer Herrschaft und erst recht des späteren englischen Imperialismus geworden, genau so wie das Anwerben fremder Söldner, die für Englands Ziele verbluten sollten.

Die schmachvolle Idee, für die „Beseitigung“ eines Gegners einen Kopfspreis auszusetzen, einen Blutsold, ist von England zu einem System und einer Methode ausgebaut worden, über deren Gemeinheit es unter Kulturvölkern nur eine Stimme der Verächtlichkeit gibt. Diese Methode wirkt um so widerlicher und abstoßender, als jedes zweite Wort, das englische Politiker zur krampfhaften und heuchlerischen Verteidigung der

Grundsätze der „Menschheit“ aussprechen, der vage Begriff der „Methode“ ist. Kein zivilisierter Staat der Erde aber kennt System und Methode des Kopfspreises und Blutsoldes, diese unritterliche Kampfweise, die den Waffengang scheut und selbst den Freiheitskampf der Völker entwürdigt.

Es bedarf nur des Erinnerns, daß noch im Burenkrieg England Kopfspreise von tausenden Pfunden auf die Buren generale aussetzte: Man braucht nur zu wissen, daß England nicht einmal seine Kolonialkriege mit dem Übergewicht seiner modernen Waffen zu gewinnen gewußt hat, sondern weit mehr mit eben jenen Kopfspreisen; mit Bestechung und Verrat, mit Gold und Alkohol. So rang es nur durch billigsten Verrat bestochener Eingeborener noch im Sommer 1915 im Norden des deutschen Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika den gefürchteten und erbitterten Englandgegner, den



Ausg.: Atlantic

Generalfeldmarschall v. Madsen

Am 6. Dezember 1939 feierte in einzigartiger körperlicher Frische Generalfeldmarschall von Madsen seinen 90. Geburtstag. Die weltgeschichtlichen Leistungen des Feldmarschalls auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges erfüllten seinerzeit das deutsche Volk mit Bewunderung und Stolz. Trotz seiner glanzvollen Erfolge ist der Feldmarschall aber immer der bescheidene, wohlwollende und gütige Mensch geblieben, der bei allen seinen Offizieren und Soldaten hochgeschätzt wurde.

Adolf Hitler

Russische Wirtschaftskommission besuchte den Hüttenverein



Die dank der genialen und weitschauenden Politik des Führers herbeigeführte deutsch-russische Annäherung hat zwischen den beiden größten europäischen Völkern nicht nur auf politischem Gebiet eine weitgehende Verständigung ermöglicht, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung



einen völligen Umschwung gebracht. Rußland als das unererschöpfliche Rohstoffland und Deutschland mit seiner hochentwickeltesten Industrie sind zwei Handelspartner, die sich aufs beste ergänzen. In Auswirkung der in freundschaftlichem Geist geführten Verhandlungen zwecks Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches — sehr zum Ärger unserer





Aufnahmen: Bildstelle (4), Zentralwerbestelle (4), Stuhlmann (1)

Feinde, die immer mehr die Hoffnung auf eine wirksame Blockade Deutschlands schwinden sehen — bereifte in diesen Wochen eine größere russische Wirtschaftsdelegation Deutschland zum Studium der deutschen Industrie. Während ihrer Fahrt durchs Ruhrgebiet statete sie dieser Tage auch dem Dortmund-Hoerder Hüttenverein einen

Besuch ab. Bei der Besichtigung der gewaltigen Anlagen sowohl des Dortmunder wie des Hörder Werkes bekundeten die führenden russischen Wirtschaftler das größte Interesse für alle Produktionszweige. Unsere Bilder zeigen einen Ausschnitt von dem Besuch der russischen Gäste.

Aus der Betriebsgemeinschaft

Feierstunde der Dortmunder Union Brückenbau A.-G.

aus Anlaß der Ehrung der Arbeitsjubilare 1939

Die Dortmunder Union Brückenbau A.-G. veranstaltete am Sonntag, dem 19. November 1939, vormittags 10 Uhr, im „Weißen Saal“

des Deutschen Hauses, Dortmund, Betenstraße, eine Feierstunde zu Ehren der diesjährigen Arbeitsjubilare des Werkes. Einunddreißig



Jubilare galt es zu ehren, darunter einen Jubilar mit fünfzigjähriger Tätigkeit und vier Jubilare mit vierzigjähriger Tätigkeit.

Mit Rücksicht auf das Zeitgeschehen war es diesmal nicht möglich, diese Feier in der gewohnten Form durchzuführen. Infolgedessen konnten an der Feierstunde nur die Jubilare ohne die Familienangehörigen teilnehmen.

Die Feier wurde eröffnet mit dem Festmarsch aus dem Es-dur-Konzert von Ludwig van Beethoven.

Darauf sprach der Führer des Betriebs, **Direktor Mauterer**.

Er würdigte die Verdienste der Jubilare, die jahrzehntelang in hingebungsvoller Arbeit zum Werk standen und mit stets gleichbleibender Zuverlässigkeit am Aufbau des Unternehmens mitwirkten. Es sei ihm daher ein Herzensbedürfnis, ihnen an dieser Stelle für ihre treue Pflicht-

Betriebsobmann Seemann übermittelte den Jubilaren die Glückwünsche der Partei, der Arbeitsfront und des Vertrauensrats. Er führte aus, daß nun zum zweiten Male unser Vaterland in einem von England aufgezwungenen Krieg stehe. Der Soldat an der Front und der schaffende Mensch an seinem Arbeitsplatz erfüllten gemeinsam ihre Pflicht. Er gedachte ferner der Toten des feigen Mordanschlags vom 9. November, deren Leben und Sterben neues Sinnbild wären für den Kampf um den Sieg.



erfüllung den herzlichsten Dank aussprechen zu können. Ihr nie erlahmender Arbeitseifer werde auch anderen Arbeitskameraden stets zum Vorbild dienen.

Direktor Mauterer sprach den Wunsch aus, daß es den Jubilaren vergönnt sein möge, noch manches Jahr in ihrer gewohnten und liebgewordenen Tätigkeit zu verbringen, bis sie ihren Lebensabend in friedlicher Muße erleben werden.

Der Redner gedachte ferner all derer, die mit den Jubilaren in das Werk eintraten, aber vorzeitig durch Unfall, Krankheit oder Krieg aus den Reihen der Arbeitskameraden geschieden sind. Auch diese Männer hatten Anteil an der gemeinsamen Leistung und sollten daher nicht vergessen werden.

Danach überreichte Direktor Mauterer jedem der Jubilare ein Ehrengeschenk.



Im Namen der Jubilare sprach Gefolgschaftsmitglied Emil Niehaus. Er dankte für die dargebrachten Ehrungen und brachte zum Ausdruck, daß die Jubilare auch weiterhin und gerade in der heutigen Zeit ihre Pflicht tun werden.

Mit einem kleinen Umtrunk, der bis zur Mittagszeit währte, fand die kurze, aber gehaltvolle Feier ihren Abschluß.

Die Jubilare 1939

fünfundzwanzigjähriges Jubiläum

Hinne, Franz, Weichenbau

Dierzigjähriges Jubiläum

Nichaus, Emil, Arb.-Verkauf

Sonntag, Johann, Arb.-Arbeitsbüro

Richard, Adolf, Weichenbau

Habelrath, Karl, Orange

fünfundzwanzigjähriges Jubiläum

Sprau, Jakob, Arb.-Montage

Becker, Wilhelm, Arb.-Arbeitsbüro

Christ, Gustav, Arb.-Werkstatt

Lennarz, Franz, Arb.-Arbeitsbüro

Fischer, Albert, Weichenbau

Gercher, Max, Weichenbau

Blech, Ferdinand, Brückenbau

Albrecht, Max, Arb.-Werkstatt

Kersting, Wilhelm, Arb.-Werkstatt

Kühler, Heinrich, Arb.-Werkstatt

Diemann, Wilhelm, Arb.-Werkstatt

Beier, Johann, Arb.-Werkstatt

Fröhlich, Gustav, Arb.-Werkstatt

Jankowski, Bruno, Arb.-Werkstatt

Mistermann, Heinrich, Arb.-Werkstatt

Gillebrandt, August, Arb.-Werkstatt

Hassio, Gustav, Arb.-Werkstatt

Aubadi, Felix, Arb.-Werkstatt

Zigerowski, Wilh., Arb.-Werkstatt

Butt, Peter, Arb.-Werkstatt

Posivio, August, Arb.-Montage

Müller, Altmens, Arb.-Montage

Markner, Robert, Arb.-Montage

Höhne, Wilhelm, Arb.-Montage

Ringeln, Anton, Weichenbau

Müller, Richard, Weichenbau



Von unseren feldgrauen Kameraden

Wieder sind uns viele Grüße aus dem Feld an die Kameraden im Betrieb zugegangen. Wir freuen uns, daß auch draußen unsere Hüttenzeitung gern gelesen wird und sich so als wertvolles Bindeglied zwischen den Kameraden an der Front und in der Heimat erweist. Um diese Aufgaben auch weiterhin erfüllen zu können, richten wir nochmals an alle Kameraden die Bitte, Änderungen von Feldpostanschriften sofort bekanntzugeben. Schilderungen über besondere Erlebnisse an der Front sind uns stets willkommen und werden in der Hüttenzeitung immer eifrig gelesen. Auch Nachrichten über Auszeichnungen oder Verwundungen von Werkskameraden bitten wir, uns ebenfalls mitzuteilen.

Leider ist es uns wegen der großen Zahl von einlaufenden Karten und Briefen nicht möglich, alle Einsendungen zu veröffentlichen. Wir müssen uns deshalb auch diesmal mit einer Auslese begnügen. Allen Einsendern erwidern wir herzlich die Grüße mit der Versicherung, daß wir stets unseren Frontkameraden verbunden bleiben.

Die Schriftleitung

wenn man etwas aus der Heimat bekommt. Ich weiß, daß Ihr alle gespannt seid, wie das nun enden wird. Augenblicklich ist es hier sehr ruhig. So schnell wie in Polen geht das ja nicht zu Ende. Die Hauptsache ist, daß die Kameraden in der Heimat und in den Rüstungswerken das liefern, was wir brauchen. Das andere besorgen wir hier draußen.

Recht viele Grüße sendet Euch Euer Kamerad

Erich Polter.

Liebe Arbeitskameraden!

Vielen Dank für das Paketchen. Habe mich sehr gefreut, daß Ihr auch an uns Feldgrauen denkt, denn ein Liebeszeichen aus der Heimat ist einem willkommen, besonders wenn es alte Arbeitskameraden sind, die uns nicht vergessen.

Mit Deutschem Gruß!
Emil Kollmann.

Auch die Kameraden Alfred Schneider, Gustav Bestvater, Ludwig Hake und Adolf Thiel vom Werk Hörde bedanken sich herzlich für die Liebesgaben.

Wir müssen siegen!

Ihr, die daheim am eigenen Herde,
Ihr Leute von der „Rothen Erde“,
Habt Dank für das nette Päckchen heut'.
Glaubt mir, es hat mich riesig gefreut!

Der Kampf, den wir kämpfen Mann für Mann,
Ob als Soldat oder Arbeitsmann,
Wir halten zusammen auf Brechen und Biegen,
Für uns gibt's nur eins: Wir müssen siegen!

Mit „Sieg-Heil“ für Führer und Vaterland
Reich ich Euch, Ihr Kameraden, die Hand.
Seid begrüßt bis zum freudigen Wiedersehn,
Bis ich wieder kann hinterm Amboß stehn!

Kanonier Jakob Bernard.



Aufnahme: Presse-Hoffmann

Der Briefträger mit Stahlhelm

Die Liebesgabenpäckchen aus der Heimat sind an der Westfront eingetroffen

Liebe Arbeitskameraden!

Habe das von den Arbeitskameraden gestiftete Päckchen dankend erhalten. Auch die Zeitungen erhalte ich regelmäßig und freue mich, stets etwas aus der Heimat zu hören. So wie Ihr Euch für die Front interessiert, so gerne hören wir etwas von Euch. Was sagt Ihr nur zu dem teuflischen Attentat von München? Ist das nicht eine bodenlose Gemeinheit? Aber das erhoffte Glück haben sie doch nicht gehabt. Wir wollen nur glücklich sein, daß unserem Führer nichts passiert ist. Da man uns nicht durch Waffengewalt und auch nicht durch Blockade besiegen kann, versucht man es durch solche verbrecherischen Pläne. Aber solange uns unsere Führung erhalten bleibt, kann uns ja nichts erschüttern. Es grüßt Euch Euer Arbeitskamerad

Karl Klüsener.

Liebe Arbeitskameraden!

Für das mir zugesandte Päckchen danke ich Euch herzlich. Ebenso habe ich mich über das Bild mit den Grüßen sehr gefreut. Alle diese Grüße sowie die mir regelmäßig zugehende Werkszeitung verbinden mich so recht mit der Heimat. Bei Zusammenstellung der Päckchen müssen wohl alte Frontsoldaten geholfen haben, die wissen, was einem Landsker so recht zu Herzen spricht.

Herzliche Grüße

Euer Soldat Alfred Schiel.

Liebe Arbeitskameraden!

Das Päckchen habe ich mit großer Freude erhalten. Ihr glaubt gar nicht, was es für eine Freude ist,



023854/18

Unser Motto: Pack an! Unser Bild: „Pack“ an die Front!

Aufn.: Presse-Hoffmann

Liebe Arbeitskameraden!

Da wir versetzt worden sind, wurde mir erst jetzt Eure Liebesgabe nachgesandt. Ich habe mich sehr darüber gefreut, zumal gerade hier in Rauchwaren Not am Mann ist. Meine besondere Freude liegt aber darin, daß meine Firma, trotzdem ich hier draußen bin, noch an mich denkt. Von hier ist nicht viel zu erzählen. Wir liegen in einem richtigen polnischen Nest. Nehmt nochmals recht herzlichen Dank entgegen von Eurem

Arbeitskameraden Fritz Diederich.

Der Sendbote des Werkes

So begrüßt Matrose Dietrich Blase die Werkszeitung. „Sie wird von mir und meinen Kameraden immer gern gelesen und dankbar begrüßt.“

Liebe Kameraden!

Recht herzlichen Dank für die Hüttenzeitung. Ein Kamerad von uns erkannte voller Freude seine Frau auf einem Bild aus der Postsammlung. Bestellen Sie bitte allen Werkskameraden beste Grüße. Vor allen Dingen meinem Onkel, Heinz Redlinghaus. Wir hoffen, recht bald wieder heimzukommen. Die Arbeitskollegen vom Martinwerk, Abteilung Meister Tillmann, haben noch nichts von sich hören lassen, sind etwas schreibfaul. Nochmals viele Grüße

Gefr. Carl-Heinz Spormann

Hiermit spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus für die erhaltenen Zeitschriften. Dieser Tage traf ich überraschenderweise meinen Chef, Herrn Jung von der Werksaufsicht, als Hauptmann wieder. Wir haben uns über verschiedene Fragen unterhalten. Grüßen Sie bitte die Werksaufsicht und meine Sportkameraden von mir.

Mit Deutschem Gruß! Alfred Hoffmann.

Liebe Arbeitskameraden!

Hiermit spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die Übersendung der Hüttenzeitung. Wir liegen hier in einer ziemlich einsamen Gegend und da freut man sich doppelt, wenn die Feldpost verteilt und



Der Führer bei einem Besuch am Westwall

Aufn.: Presse-Hoffmann

dann auch was zum Lesen dabei ist. Denn wir vertreiben uns die paar dienstfreien Stunden mit Lesen und Staktspielen.

Viele von uns lassen sogar das Essen stehen, wenn sie eine Zeitung bekommen.

Sie sagen auf unsere Vorhaltungen, das Essen läuft nicht weg, aber die Zeitung kann verschwinden. Von mir kann ich nur sagen, daß es mir gut geht. Herzliche Grüße, vor allen an die Arbeitskameraden der Abteilung Eisenbahn

Heil Hitler!

Willi Hanke

An die Bücherei!

Für die Zusendung der Hüttenzeitung haben Sie vielen Dank. Es ist immer für mich eine große Freude, wenn ich diese bekomme. Auch meine Kameraden sind schon ganz scharf darauf. Es ist doch immer ein lieber Gruß aus der Heimat. Der größte Teil unserer Batterie besteht nämlich aus Dortmunder Jüngen. Aus dem Preßwerk bin ich der einzige, ein Kamerad ist von der Kraftzentrale und einer vom Werk Hörde. Die Stimmung ist sehr gut, wäre ja auch gelacht, wenn die Dortmunder nicht zusammenhalten würden. Ich grüße alle Arbeitskameraden

Anton Hönemann, Obergesfreiter

Unteroffizier Walter Wegener dankt ebenfalls.

Auf Posten

Still und einsam geh ich meine Streife,
Nur der Mond kann lächelnd mein Begleiter sein;
Zieht behutsam, träumend seine Schleife,
Ich stehe Posten — und bin doch nicht allein.

Nein — du bist das Licht mir auf dem Wege,
Wenn heimatschützend ich die Runde geh
Und für mein Vaterland die beiden Hände rege.
Ich stehe Posten — du bist in meiner Näh'.

Du lugst doch in so manches Kämmerlein,
Drum grüß die Heimat, alle Lieben mir,
Und künd' mit deinem mir vertrauten Schein,
Du hieltst getreulich Wacht mit mir.

Wache! Im Osten bald die Sonne glüht
Und weckt den Tau, der weich im Grase liegt.
Hoch über mir ein Flieger, der gen Westen zieht.
Ich stehe Posten, bis mein Deutschland siegt!

Tambour Hans Lauber

Eine herrliche Kameradschaft

Liebe Arbeitskameraden!

Was für eine schöne Überraschung habt Ihr mir da mit Eurem netten Päckchen bereitet. Alles so Sachen, die man nur zu gut gebrauchen kann. Wenn auch in wirklich ausreichendem Maße hier für uns gesorgt wird, so kann man eine kleine zusätzliche „Portion“ doch schon mal vertragen. Also dafür meinen allerbesten Dank. Ich würde mich überhaupt freuen, einmal etwas Näheres von Euch zu hören. Es werden doch noch viele außer denen, die damals gerade ihre Übung machten, den grauen Hock angezogen haben, nicht wahr?

Als MG-Schütze bin ich einer Transportabteilung zugeteilt. In den ersten Wochen machten wir mit unseren schweren Wagen mit wertvoller Last herrliche Fahrten durch Deutschlands Gaue. Manche Erinnerung und manches schöne Erlebnis ist damit verbunden. Ich bin einer der jüngsten Reservisten in meiner Formation. Sehr viele alte Frontsoldaten sind meine Kameraden. Aber eine herrliche Kameradschaft! Es ist bewundernswert, mit welchem Eifer diese „alten Herren“, wie wir sie scherzhaft nennen, ihren Dienst versehen. So war es aber auch in Polen. Die Erfahrung der „Alten“ hat manchem jungen Soldaten das Leben gerettet. Mit diesen Soldaten und vor allem mit diesem Geist in der Truppe wird kein Krieg verloren, das steht fest. Was die Zukunft uns bringen wird, ist unbestimmt. Wir werden aber hiernach

einer herrlichen Zeit entgegengehen. Ihr steht in der Heimat Euren Posten und wir halten hier die Wacht, wie der Führer es verlangt. Er befiehlt, und wir folgen.

Seid alle herzlich begrüßt von Eurem Arbeitskameraden

Herbert Lehmann.

Ich möchte mich hiermit für die Zusendung der Hüttenzeitung bedanken. Es war für mich eine Überraschung und Freude zugleich. Dachte sofort an meine Arbeitskameraden in der Heimat. Seit fünf Wochen liegen wir im Westen und warten auf weiteren Befehl. Würde mich freuen, von meinen Kameraden in Form einer Karte oder eines Briefes etwas zu hören. Der Soldat wartet auf Post. Viele herzliche Grüße an den Chef sowie an alle Kameraden der Bauabteilung.

Heil Hitler!

Paul Gohlke.

Werte Hüttenzeitung!

Mit großer Freude habe ich die Hüttenzeitung hier im Westen erhalten. Ich habe mich gefreut, daß durch die mir liebgewordene Zeitung wieder eine neue Brücke zur Heimat geschlagen ist. Als Arbeits Soldat am Westwall wollen wir alle unsere Pflicht erfüllen für Führer, Volk und Vaterland. Ich grüße alle Schaffenden vom Labor.

Mohs Schnippe.

An die Hüttenzeitung!

Habe die Hüttenzeitung erhalten, auf die ich schon wartete. Ist es doch die Heimat und die Werks-gemeinschaft, mit der man sich stark verbunden fühlt.

Gerade uns jungen Soldaten ist es eine Genugtuung, wenn das Werk wohl auf und weiterhin so am Schaffen ist wie wir es kennen und verlassen haben. Der Feldzug in Polen ist ja nun schon lange beendet, trotzdem gibt es für uns Kraftfahrer noch reichlich Arbeit. Man tut eben seine Pflicht, wo man uns hinstellt. Viele Grüße an die Kameraden in M.-B. Hochöfen und in den Autogaragen.

Heil Hitler!

Erich Jordan

Auf diesem Wege allen meinen Arbeitskameraden der Abt. Thomas-schlackenmühle, insbesondere der Schicht des Meisters Bauer, die besten Grüße.

Heil Hitler!

Kasimir Sobczak.

Liebe Kameraden!

Nun sind wir schon vierzehn Wochen Soldat. Zum zweiten Male innerhalb fünfundsiebzig Jahren tragen wir den Soldatenrock. Menschen aller nur denkbaren Berufe stehen mit uns in der feldgrauen Front. Ja, es haben sich Kameraden gefunden, denen das Schicksal als Abschluß des vergangenen Weltkrieges das traurige Los der Kriegsgefangenschaft auferlegte. Um so bindender ist diese neue Kameradschaft. Sind wir 1917 als junge begeisterte Kerle in den Krieg gezogen, so hat sich dieser Tatendrang heute umgewandelt in einen Haß gegen alles Semitische. Warum? Weil wir heute wissen, daß der Jude der Anstifter und Förderer aller Kriege ist. Eben weil wir das wissen, sind wir uns heute mehr denn je bewußt, was es heißt, Gefolgsmann des Führers im Kriege zu sein. Als Soldaten diese Erkenntnis in uns tragend, zweifeln wir nicht an den Sieg der gerechten Sache Großdeutschlands!

Dank der Vermittlung des Betriebsobmannes des Werkes Hörde, Pg. Strunk, war es im Oktober fünfundsiebzig Kameraden unserer Kompanie vergönnt, den schaffenden Mann der Faust zu sehen, wie er — seine ihm gestellten Aufgaben erfüllend — im Betriebe steht. Unter

Führung der Herren Feltner und Delhey sowie des Betriebsobmannes Strunk nahmen die Kameraden, denen ein Eisenhüttenwerk vollkommen fremd war, Einblick in die stahlverarbeitenden Betriebe. Ich darf sagen, daß sich meine Kameraden mit den Männern der Betriebe nie so verbunden gefühlt haben, wie an diesem Tage, an der Stätte der Ofen und Hämmer. In zwei Gruppen wurde die Besichtigung des Thomaswerkes, Martinwerkes, Hammerwerkes und der neuen Fünf-Meter-Straße durchgeführt. Tief beeindruckt von dem im ewigen Rhythmus der Arbeit sich wiederholenden Stahlerzeugungsvorgang galt meinen Kameraden dieser Tag als ein besonderer in ihrem Soldatenleben. Sie haben Fühlung genommen mit dem deutschen Wertarbeiter und bewundern ihn. Wenn sie nach beendetem Krieg wieder ihren Büroschemel drücken, ist und bleibt er ihnen Kamerad, weil er mit ihnen in einer Front steht, die „Deutschland“ heißt. Im Anschluß an die Besichtigung fand

ein kleiner Umtrunk statt, während dessen Pg. Feltens die Soldaten namens der Direktion willkommen hieß und seiner Freude über den Besuch Ausdruck gab. Für die Kameraden dankte Hauptfeldwebel Tetling. Dieser leerte sein Glas mit dem Wunsch auf ein weiteres Blühen und Gedeihen des Hüttenvereins Hörde. Allen Kameraden des Werkes Hörde senden kameradschaftliche Grüße

Lambour Hans
Lauber, Schüze
Willi Lieneke,
Schüze Heinr.
Jansen, Lambour
Otto Lubomierky

Werter Betriebsobmann!

Die Hüttenzeitung habe ich mit großer Freude und Dankbarkeit erhalten.

Es ist eine Lust, Soldat zu sein und sein Vaterland verteidigen zu können. Wir hoffen, daß wir bald alles geschafft haben. Was unser Führer befiehlt, wird ausgeführt, denn das ist treue Soldatenpflicht.

Walter Langel

Allen Kameraden, besonders den Arbeitskollegen der MTA. II übermittelt von der Westfront herzliche Grüße.

Gefreiter Heinz Steinke

Soldat Wilhelm Heyn, der durch einen Unfall einen Bruch des rechten Schienbeins davongetragen hat, sendet allen Kameraden aus dem Reservelazarett die besten Grüße.

Gefreiter Fritz Bartsch sandte uns ein Bunkerlied, das er mit seinen Kameraden im Kerzenschein verfaßt hat. Wir werden es gelegentlich, sofern wir mehr Platz zur Verfügung haben, veröffentlichen. Kamerad Bartsch läßt allen in der Heimat, besonders der Gefolgschaft des Hochöfen-Schmelzbetriebes und der Werkschar 154, herzliche Grüße bestellen.

Liebe Arbeitskameraden!

Ich erhielt die Hüttenzeitung mit Karte. Sie ist wohl der beste Gruß aus der Heimat und die Verbindung zwischen Euch und uns verstärkt sich noch mehr. Jetzt wird wohl auch jeder begreifen, wofür er die ganze Zeit gearbeitet hat. Mancher aus unseren Reihen steht oft vor einzelnen Teilen, die er verarbeitet hat und sieht jetzt, wie und wo sie ein Ganzes bilden. Sorgt Ihr nur für gute Stimmung in der Heimat. Auch wir verlieren, wo wir auch immer hinkommen, den Dortmunder Humor nicht.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich Euer

E. Althoff

Weitere Kartengrüße übermittelten die Kameraden Franz Arke, Paul Münstermann, Erich Pestki, R. Röhling, Alfred Wegmann, Ludwig Jahn, Erich Fahrenhorst und Josef Grunwald.



So wie hier das friedliche, dänische Motorschiff „Canada“ lief auch der Frieden Europas auf eine englische Mine und treibt als Wrack im Sturm der Zeit

Aufn.: Presse-Postmann

Kurzlexikon

Diesmal etwas länger und mit schönen Bildern

Selbstverstümmelung

liegt dann vor, wenn sich einer die Hand oder den Fuß abhackt oder, was seltener vorkommt, ein Auge ausreißt. Aus reinem Vergnügen soll das noch keiner getan haben, wohl aber aus Niedertracht. Zum Beispiel, um eine Versicherung um die bei Unfall fällige Versicherungssumme zu pressen. Solcher Versicherungsvertrag ist verhältnismäßig selten, kommt meist schnell ans Tageslicht, wird schwer bestraft und der Verstümmelte hat sein Fett: Denn nachdem die Strafe abgebrummt ist, wachsen Hand oder Fuß doch nicht wieder.

Ueber Selbstverstümmelung brauchte man deshalb nicht viel zu reden, wenn es nicht eine Abart gäbe, eine nur scheinbare, unechte Selbstverstümmelung, die kurzfristig und jederzeit wieder aufhebbar und deshalb schmerzlos und ohne schädliche gesundheitliche Folgen ist. Diese Abart ist wissenschaftlich wenig untersucht und deshalb selten beschrieben worden. Sie vermeidet zwar die Nachteile und Fehler der echten Selbstverstümmelung, aber da sie nur scheinbar ist, kommt sie für Versicherungsbetrug und ähnliche schlechte Scherze nicht in Betracht. Sie kommt aber seltsamerweise recht häufig vor, sogar bei uns. Also müssen wir sie beschreiben.

Wenn Pause ist oder Feierabend, dann kann jeder mit seinen Händen machen, was er will. Er kann sie in die Taschen schieben, kann mit den Fingern klappern, er kann aber auch damit die vergnügliche „Arbeit“ des Rauchens, vor allem des Zigarettenrauchens, leisten, und dann benötigt er — wie genaue arbeitsphysiologische Untersuchungen gezeigt haben — außer dem Mund als Schornstein für diese Tätigkeit noch einen Arm und eine Hand; ob die rechte oder linke, ist nach den Untersuchungsergebnissen individuell verschieden. Wer also bei der Arbeit an der Maschine oder sonstwo eine Hand oder einen Arm längere Zeit oder gar ständig dafür benötigt, um die geliebte Zigarette in Nabel- oder in Schnabelhöhe zu halten und im Takt der „Züge“ einzuschieben oder herauszunehmen, bei dem liegt ein typischer Fall von scheinbarer Selbstverstümmelung gedanken oder oder böswilliger Art vor. Wer nämlich eine moderne Maschine mit sechs bis zwölf Handgriffen bedienen muß, der könnte vier Hände gebrauchen: Da er aber nur zwei hat, muß er die voll einsetzen, mit Gesicht und Umarmung überdies. Leidet er aber an künstlich herbeigeführter Selbstverstümmelung, dann kann bei seiner Arbeit naturgemäß nichts Rechtes herauskommen, und er müßte als „Einarmiger“ eigentlich der Invalidenwerkstatt überwiesen werden, bei der allerdings die Löhne niedriger sind.

Unsere Afforde sind nämlich für Gesunde berechnet, die beide Arme für die Arbeit frei haben, und nicht für künstlich Selbstverstümmelte. Mit einem Arm kann man an den meisten Maschinen nicht arbeiten und erst recht nicht mit Hammer, Meißel und Feile; mit einem Arm kann man höchstens spielen. Zum Spielen sind aber unsere Maschinen, die durchweg einige zigtausend Mark gekostet haben, zu teuer, sonst würden wir das natürlich gern jedem gestatten und auch die Schulkinder klassenweise einladen, da es sich mit einer „echten“ Maschine natürlich viel besser spielen läßt als mit Kinderspielzeug. Aber die Sache hat noch einen weiteren Haken: Der Selbstverstümmelte fabriziert beim Spielen den mit Recht so unbeliebten Ausschuß. Diese nutzlose Tätigkeit, deren Ursache die künstliche Selbstverstümmelung ist, ist in genau demselben Sinne eine „Fehlleistung“ wie die eines Autofahrers, der sich einen angetrunken hat und nun im Zickzackkurs über die Straßen schlingert und jemand über den Haufen fährt. Beide sind schuld: der besoffene Autofahrer und der künstlich Selbstverstümmelte; nur daß der Fahrer längere Zeit brummen muß, während der Selbstverstümmelte den Ausschuß nur durch die Lohntüte oder durch Angeschauztwerden zu Gemüte geführt kriegt. Künstliche Selbstverstümmelung während der Arbeit ist also keineswegs harmlos und erlaubt, sondern in ähnlicher Weise blöde wie die echte.

Deshalb würde sie auch anderswo bekämpft werden wenn sie austräte. Zum Beispiel beim Kommik. Aber da wird nur in dienstfreien Stunden geraucht oder gelegentlich dann, wenn der Soldat die Hälfte seines Lebens vergebens steht, nicht aber bei der Arbeit, das heißt im Dienst. Eine Kompanie, die bei der Befichtigung mit der Zigarette antreten würde oder Griffe kloppen oder schießen wollte und gleichzeitig rauchen, würde schwer auffallen, und jeder einzelne machte eine lächerliche Figur, wie man sich leicht vorstellen kann. — Nun, bei der Arbeit ist das nicht grundanders. Solange wir keine Maschinen für Fußbetrieb oder Spezialafforde für Einarmige haben, kommt eben die künstliche Selbstverstümmelung nicht in Frage, und geraucht kann nur in den Pausen oder in dem Ausnahmefall werden, daß die Maschine mal Selbstgang hat. Wer aber trotzdem rauchen möchte, ohne in die Gefahr der künstlichen Selbstverstümmelung zu kommen, der kann bei der Arbeit Pfeife rauchen. Die hält er nämlich mit den Zähnen fest, und da kann ihm keiner, denn die Zähne werden bei uns für die Arbeit nicht benötigt.

Also: Grundfänglich fort mit der Zigarette bei der Arbeit.

Friedrich Wilhelm I. und die Engländer

Die „hoffärtigen Leute über den großen Wassergraben“, die Engländer, mochte Friedrich Wilhelm I. nicht. An ihnen mißfiel ihm am stärksten ihre Seemacht, er besorgte, sie wollten „das Commercium (den Handel) von ganz Europa“ an sich reißen.

1730, nach einem Krach mit dem englischen Gesandten, dem Ritter Hotham, mutete er der Königin, einer hannoversch-englischen Prinzessin, zu, sie sollte auf Englands Untergang trinken. Ihre Weigerung erboste ihn maßlos, er blieb tagelang ungenießbar.

Bald darauf von den reformierten Predigern Jablonski und Noltenius um Erlaubnis zur Reise ihrer Söhne nach England gebeten, wo sie bei den Erzbischöfen von Canterbury und York die theologischen Studien abschließen sollten, polterte Friedrich Wilhelm los:

„Ich kann Sie nicht erlauben, Ihre Söhne außer Land zu schicken und sie den Sünden der Welt zu überlassen, weil in England keine Orthodoxie in der Religion statuiert wird und es ein Sündenland ist.“

*

Der Hofprediger Cochius und der Feldprediger Mesfeld kamen, den Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. fürs Sterben vorzubereiten.

„Muß ich, wenn ich in den Himmel kommen will, allen meinen Feinden vergeben?“ fragte er.

„Unbedingt, Majestät.“

„Auch meinem Vetter, der mir doch alles gebrannte Herzeleid angetan hat?“

Friedrich Wilhelm meinte Georg II., den König von England, ihn wollte er von der Verzeihung partout ausgeschlossen wissen. Noch einmal fladerete der alte Haß gewaltig auf. Aber die Seelsorger ließen den König nicht mehr aus der Zange und zwangen ihn, endlich nachzugeben.

„Nun gut, so schreibe an deinen Bruder“, knirschte Friedrich Wilhelm der Königin zu, „sage ihm, daß ich ihm alles Böse, was er mir zugefügt hat, vergebe. Ja, schreibe ihm, daß ich ihm vergebe — aber warte, bis ich tot bin!“

*

„Gott verzeihe es mir, ich habe einen wahren Abscheu vor dem englischen Volke und kann mich gar nicht davon losmachen“, gestand König Friedrich einmal in jungen Jahren. Später scheint's, war er sich klar, worauf dieser Abscheu zurückging. Denn als englische Offiziere während des Bayerischen Erbfolgekrieges als Freiwillige in die preussische Armee eintreten wollten, erhielten sie zur Antwort:

„Ich will kein Unterhaus in meiner Armee haben!“

Dein Arbeitsplatz gehört zur Front



Die Front tut alles für die Heimat,

Die Heimat alles für die Front!

Bewähre Dich, wo es auch sei!

Advent

Der Adventskranz als Vorbote des Weihnachtsfestes



Nun, da der wetterwendische, launenhafte November uns den Rücken gefehrt und der Wintermonat Dezember seine Herrschaft angetreten hat, geht ein leichtes Aufatmen durch die Menschen. Nicht etwa, daß mit der Reize des Jahres auch alle Sorgen und Beschwernisse hinweggesetzt würden oder gar der Wettergott sein lieblichstes Gesicht zeigt. O nein, Regen, Kälte und Schnee vermögen uns erst recht manche Unannehmlichkeiten zu bereiten, aber mit der Adventszeit, die die Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest in vielfältigster und schönster Weise zum Ausdruck bringt, zieht auch in das menschliche Gemüt Freude und gute Laune ein. Wer ließe sich nicht von dem Zauber der vorweihnachtlichen Stimmung einfangen? Wer hätte nicht beim Anblick der auch in diesem Jahre aufs beste geschmückten und ausgestellten Schaufenster viele geheime Wünsche und Hoffnungen, die er erfüllt sehen möchte?

Gewiß, der Krieg hat auch hier Einschränkungen und Veränderung mit sich gebracht. Die Geschäftsstraßen erstrahlen nicht mehr in ihrem bunten, festlichen Glanz wie sonst zur Weihnachtszeit, und die vielen Kostbarkeiten in den Fensterläden sind mit dem Anbruch der Dunkelheit dem

menschlichen Auge verhüllt. Wenn das aber hier und da ein Meckerer zum Vorwand für seine fattsam bekannten Nörgeleien nehmen sollte und etwa hinzufügte, daß die Reichkleiderkarte ja doch die Kauflust erheblich einschränken würde, so sei er nur an den Weltkrieg erinnert, in dem es zwar keine Verdunkelung im heutigen Sinne gab und auch keine Reichkleiderkarte, aber die Schaufenster waren einfach — leer. Das ist der große Unterschied. So viel Bewegungsfreiheiten, so viel Punkte, um sich fachmännisch auszudrücken, sind vorhanden — ganz abgesehen von den zahlreichen Branchen, die keiner Beschränkung unterliegen —, um auch zum

Weihnachtsfest dieses oder jenes kaufen zu können und damit seinen Angehörigen eine kleine Freude zu bereiten. Das ist ja überhaupt der tiefere Sinn der Weihnachtszeit, nicht nur selbst Freude zu haben, sondern auch an der Freude zu machen. Dabei kommt es nicht auf die Größe des Geschenks, vielmehr auf die Art des Gebens an.

Die Kinder, vor allem die kleineren unter ihnen, können uns da ein wunderbares Vorbild sein. Sie geben sich auch jetzt, unbeschwert aller gegenwärtigen Zeitverhältnisse, voll und ganz der weihnachtlichen Vorfreude hin. Ungeduldig zählen sie die Tage bis zum Heiligabend. Geheimnisvoll, verstohlen holen sie ihre Spardose hervor, um zu überlegen, was sie alles der Mutter oder dem Vater schenken können. Und sind es auch nur ein paar Groschen, sie kaufen das Schönste, was sich

ihr kindliches Gemüt denken kann. Wenn die Mutter einmal mit ihren kleinen Trabanten über den Westendweg, die Brückstraße oder den Ostendweg geht, um Schaufenster zu besehen, dann kann sie ihr blaues Wunder erleben, mit welcher Begeisterung sich die Kinder an den herrlichen Sachen erfreuen, als wären sie ihr eigen. „Guck mal, Mutti“, ruft laut die muntere Ursula, „die schöne Puppenstube mit richtigen Betten, Stühlen und Sesseln. Und dort in der Ecke Schneewittchen und die sieben Zwerge, die Königin und der König mit einer goldenen Krone auf.“ Unruhig, voller Aufregung zuckt es in den kleinen Kinderhändchen, die die Mutter von einem Fenster zum andern zerren. Der kleine Peter, nur ein paar Jahre älter als seine Schwester, ist bedächtiger und nicht so redselig wie sie, aber an seinen glänzenden Augen, die mit Bewunderung die fahrende Eisenbahn mit den elektrischen

Lampen, die Dampfmaschinen und Flugzeuge betrachten, ist zu erraten, wie sehr ihn dies alles fesselt. Geduldig und mit verständlichem Lächeln beantwortet die Mutter all die vielen Fragen aus Kindermund. War sie doch selbst mal jung und so begeisterungsfähig wie ihre Rangen. Nur mit vielen Ueberredungskünsten kann sie ihre Kinder dazu bewegen, endlich nach Hause zu gehen, wo sie dann dem Vater oder den Großeltern mit glühenden Wangen ihre Erlebnisse erzählen, und das Glück der Kinder strahlt auf die Erwachsenen über. Abends im Bettchen sehen die Träume das Märchen fort. Die Königin in ihrem weißen, langen Kleid und der König in purpurrotem Mantel mit der glitzernden Krone auf dem Kopf werden auf einmal lebendig. Sie schreiten durch den glänzenden



Großer Andrang
vor dem Spielwaren-Schaufenster
Aufn. (2): Zentralwerbestelle

Thronsaal auf ihre vergoldeten Stühle zu, die kleine Eisenbahn aber entführt den Peter ins Schlaffenland. O glückselige Kinderzeit.

Selbstlos sich freuen an dem Schönen, auch wenn man es nicht besitzen kann, und Freude spenden, sei es auch nur eine Kleinigkeit, aber schenken mit Liebe, mit innerer Anteilnahme, das ist das, was uns die Kinder lehren. Ein schönes Dichterwort sei uns in dieser Adventszeit Leitstern:

„Was es auch Großes und Unsterbliches auf der Welt gibt, den Mitmenschen eine Freude zu bereiten, ist doch das Beste, was der Mensch tun kann.“

St. Niklas

Zu den seligsten Erinnerungen an meine Kindheit gehört das Erlebnis des St.-Niklas-Festes. Es hat seine konfessionellen Gründe, daß in den Fries- und Niederlanden gerade dieser festliche Tag besonders gefeiert wird. Woanders sind die Begriffe Nikolaus und Weihnachtsmann fast gleich. Ihre Repräsentanten tragen gleiche Kleidung, gehen zu Fuß und sehen nicht heldisch, vielmehr wie gute, weltweise Großväter aus.

In den Niederlanden und in Friesland ist das anders. St. Niklas reitete des Abends auf einem stolzen Schimmel durch die breiten Straßen mit ihren Klinkerbürgersteigen. Er trägt auf seinem weißen Lockenhaupt eine goldene Krone. Der wallende Vollbart legt sich majestätisch auf die geharnischte Brust. Um die breiten Schultern legt sich ein kostbarer Purpurmantel, am Kragen und Saum mit Hermelin besetzt. Die grüne, seidene Bluderhose, weiße Strümpfe und schwarze Lackschuhe mit silbernen Spangen vervollständigen die prächtige Kleidung. In der rechten Hand trägt St. Niklas den Friedensspeer mit einem goldenen Stern, in der linken das Kreuz des göttlichen Menschen. Seine herrliche Körperhaltung gleicht der eines nordischen Königs und begeistert das fröhliche Volk.

Im Gefolge des St. Niklas befinden sich zwei Mohren, von denen der eine Knecht Ruprecht (ein rechter Rüpel) ist. Sie tragen bunte, orientalische Gewänder, schmücken sich mit goldenen Ohrringen. Knecht Ruprecht besitzt zum Zeichen der Würde und Abendlandkultur einen sturmumbrausten Zylinderhut. Er hat auf einem, von einer Mähre gezogenen Leiterwagen große Säcke, gefüllt mit Kuchen, Nüssen und Süßigkeiten. Ehrfurchterregend, besonders bei den Kindern, wirken eine kräftige Rute und ein leerer, finsterner Sack, der mit einem festen Band

verschnürt wird. Wer einmal da hineinkommt, dem ruft bestimmt „dat Hart in de Brud“ (das Herz in die Hose).

Beim Erscheinen des St.-Niklas-Zuges auf dem Marktplatz singen von den Türmen der Kirchen die Glodenspiele weihnachtliche Lieder. Das versammelte Volk des Dorfes wird ernst, wenn St. Niklas zum Segen die Hände hebt. Er bittet um die Gnade dessen, der über allem steht, der die Flut stürmt, die Wolken regnen läßt, der die Sonne lenkt und den Rutter im Meere.

Nach gemeinsamem Gebet wird durch den Mund des St. Niklas die Jugend ermahnt zum Gehorsam den Eltern und der Schule gegenüber. Denn „een reinlyk Hart bint van Lieve vol“. Seine dunkle Stimme macht die Augen feucht, läßt manches Herz schneller schlagen. In dieser Stunde befinnen sich nicht nur die kleinen, sondern auch die großen Leute auf ihr Innerstes. Es kommt vor, daß einer seinem Widersacher stumm die Hand reicht, daß ein verfrachtetes Ehepaar sich still versöhnt.

Zum guten Schluß herrscht eitel Freude und lauter Jubel. Große „Duten“ werden verteilt. Die Kinder singen gemeinsam das Lied:

„De Mand schien dör de Bome.
Hylit Avend is jekome!
Avert is van St. Niklas!
Voll Erwachting slah ons Hart,
We de Ruf traigt, we da gaht.“

Ganz Ostfriesland, ganz Holland beschenkt sich an diesem Abend. Auch mein Herz erglüht am Abend der Freude vor Liebe zur Heimat.
v. d. W n f

Männerchor Hüttenverein

Mit dem Beginn der Feindseligkeiten wurde zwangsläufig aller Vereinstätigkeit durch Einberufung, Arbeitseinsatz und Verdunkelungsmaßnahmen Einhalt geboten. Wir aber wollten keinen Stillstand und keine Unterbrechung im Sangesleben, und so verlegten wir anfangs die Chorproben auf den Sonntagvormittag. Als sich herausstellte, daß einerseits nur ein geringer Teil Sänger einberufen war, andererseits der Probesaal auch am Sonntag wiederholt von der Partei beansprucht wurde, verlegten wir die Übungsstunden wieder auf den üblichen Dienstagabend. Dies hat sich auch bewährt, und wir singen nun in dem kleinen Saal unseres Vereinsheimes; es fehlen nur die, die durch Arbeitseinsatz verhindert sind. Mit innerer Begeisterung geht die Singetätigkeit weiter. Haben wir denn unseren Kameraden an der Front gegenüber nicht die heilige Pflicht, das deutsche Lied in jenen Tagen wie ein Kleinod zu hüten und zu pflegen? Die Bedeutung des Liedes und des Gesanges in schicksalsschweren Tagen ist uns während des großen Krieges und auch im Kampf der Bewegung um die Macht aufgegangen. Das Chorlied war immer ein treuer Helfer im Streit. Dem Kämpfer gibt es Kraft und reißt ihn empor zum letzten Einsatz für Volk und Vaterland. Den in der Heimat Gebliebenen ist es ein Quell innerer Erhebung und Ausdruck ewigen Bekenntnisses zu unseren heiligsten Gütern. Das Singen selbst macht die Herzen froh und stark im Glauben an unseren Führer. Wenn nun unsere Kameraden im Waffenrock wieder beweisen, daß sie das Singen draußen nicht verlernt und vergessen haben, wieviel mehr muß dann erst in der Heimat das Lied erklingen. Es ist unsere Pflicht, bei jeder sich bietenden Gelegenheit die innere Front durch unsere Volks- und Zeitlieder zu stärken. Reichsminister Dr. Goebbels sagt in seinem Aufruf vom 5. September 1939 u. a.: Die Musik hat heute mehr denn je die Aufgabe, unser Volk zu erheben und seine seelischen Kräfte zu stärken. Es ist Sorge zu tragen, daß eine Einschränkung der öffentlichen musikalischen Betätigung nach Möglichkeit in nennenswertem Umfang nicht eintritt und daß Konzerte nicht grundlos abgesagt werden. Diese Worte verpflichten uns, sich mit aller Kraft für die Lösung der Aufgaben einzusetzen, die uns als Sänger gestellt sind. Leider fehlen uns in Dortmund zur Zeit passende Räume, in denen wir durch Vorträge die Herzen unserer Mitmenschen erfreuen können (Kronenburg und Goldsaal sind belegt), aber gerne folgen wir dem Ruf, wenn wir zu einer Gemeinschaftsveranstaltung herangezogen werden. So beteiligten wir uns bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks durch die Deutsche Arbeitsfront mit einem fröhlichen Singen an der Kinderklinik; auch unsere diesjährige Jubilarfeier verschönernten wir mit passenden Liedern durch einen kleinen Chor, da es an Raum mangelte. Und wenn wir uns zur Zeit nicht so öffentlich betätigen können, wie wir es wünschen und wollen, so ist doch unsere Chorgemeinschaft an unseren Singabenden für uns eine Stunde der Erbauung, der Freude und Entspannung, sie macht uns in schweren Zeiten das Leben lebenswert. Darum Sänger: Pfllegt das Chorsingen in gesteigertem Maße! Die große Zeit, die wir gegenwärtig erleben, darf uns im Dienst an der Gemeinschaft zum Wohle für Volk und Reich nicht müßig finden! Unser deutsches Volk, seine Wehr und seine Arbeit laßt uns im Liede preisen! Besucht regelmäßig und pünktlich die Proben, haltet den Chorgeist hoch und zeigt euch würdig als Soldaten des deutschen Liedes!

Aus unseren Reihen sind fünfzehn Sangeskameraden zum Wehrdienst einberufen, wir haben sie mit kleinen Gabenpäckchen erfreut, so gut es ging, wie aus den eingegangenen Dankesgrüßen zu entnehmen ist. Einige haben sich während ihres Urlaubs bei mir gemeldet und sich über unser Vereinsleben und unsere Tätigkeit erkundigt; einige benutzten sogar die Gelegenheit, im Waffenrock an der Singstunde teilzunehmen. Sie alle begrüßen die schöne Einrichtung des Werkes, daß ihnen die Hüttenzeitung durch unsere Bücherei zugestellt wird, wodurch sie von unserem Betriebsgeschehen unterrichtet werden. Wir grüßen daher auf diesem Wege alle unsere Sanges- und Werkskameraden, die unter den Fahnen stehen. Dem Sieg entgegen! Wir wünschen euch allen siegreiche Heimkehr!

Englert, Vereinsführer

Unsere Betriebskrankenkasse spricht:

Wir zu Hause stehen in gleicher Einsatzbereitschaft wie die Front dem Feinde gegenüber. Jeder muß den Platz, an den er gestellt ist, mit größter Verantwortung ausfüllen.

Ihr wißt, daß eine große Zahl der Ärzte an der Front steht oder im Lande durch Heeresdienst in Anspruch genommen ist. Die in der Heimat verbliebenen Ärzte sind daher in sehr starkem Maße beschäftigt. Ihre Arbeitskraft muß zuerst den Volksgenossen gewidmet werden, die ärztliche Hilfe dringend brauchen. Um den Einsatz der Ärzte in der Heimat planvoll zu gestalten, müssen unsere Mitglieder folgendes beachten:

1. Geht nur zum Arzt, wenn es unbedingt notwendig ist.
2. Alle gehfähigen Kranken sollen den Arzt in seiner Sprechstunde aufsuchen. Beratungen außerhalb der Sprechstunde sollen nur in ganz dringenden Fällen in Anspruch genommen werden.
3. Hausbesuche der Ärzte sollen grundsätzlich in den Vormittagsstunden angefordert werden. Dann können die Ärzte alsbald nach Schluß der Sprechstunde ihren jetzt sehr umfangreichen Besuchspan durchführen, so daß unnötiges Hin- und Herfahren zum Schaden der Schwerkranken vermieden wird. Zu anderen Tageszeiten darf der Arzt nur in ganz dringenden Fällen bei schwerer Erkrankung herangezogen werden.
4. Es empfiehlt sich, bei der Anforderung von Hausbesuchen möglichst den Arzt kurz über die vermutliche Erkrankung zu unterrichten, damit er gegebenenfalls sofort Verhaltensmaßnahmen geben kann für die Zeit, bis er am Krankenbett erscheint.
5. Denkt daran, daß es nicht in allen Fällen notwendig ist, daß der Arzt etwas verschreibt. Was ihr an Arznei und Heilmitteln braucht, wird unsere Betriebskrankenkasse liefern.
6. Befolgt gewissenhaft die Verhaltensmaßnahmen des Arztes.

Wir bitten unsere Kassenmitglieder dringend, diese Weisungen zu beachten, damit jedem, wenn es notwendig ist, die ärztliche Hilfe schnell und umfassend gewährt werden kann.

Aus der Betriebsportgemeinschaft

Werk Dortmund

Wettkampfgemeinschaft

Handball

Das erste Kriegermeisterschaftsspiel gegen den Polizeisportverein Recklinghausen ging mit dem knappsten aller Ergebnisse 2:1 verloren. Das Spiel wurde bei schlechtestem Wetter ausgetragen. Trotzdem unsere Mannschaft während des ganzen Spiels im Feldspiel überlegen war, vergaßen unsere Stürmer das „Toremachen“, besonders in der ersten Halbzeit. So konnten die Gäste einen Vorsprung erringen, den sie in der zweiten Halbzeit mit allen Spielern vor ihrem eigenen Tor zähe verteidigten. Wenn dieser Mißerfolg dazu angetan ist, unsere Mannschaft in den kommenden Spielen mehr „auf Draht“ zu bringen dann ist er nicht tragisch zu nehmen. — Unsere Jugend kam am gleichen Tage kampflös zu weiteren Gutschriften, da der Gegner, Sportfreunde 06, nicht antrat.

Leichtathletik

Bei dem freisoffenen Geländelauf in Hörde belegte Horst Exter in der Jugendklasse A über 3000 Meter den 2. Platz in 10:04,8 Minuten. Ebenfalls waren unsere Jugendlichen beim 2. Waldblauf des Postsportvereins erfolgreich. Hier belegten in der Jugendklasse A über 2500 Meter Holzhausen den 2. und Exter den 4. Platz, während Mazanka in der jüngsten Jugendklasse über 1500 Meter Sieger wurde.

Regelmäßig stattfindende Vereinsmehrkämpfe in der Turnhalle

Um die Senioren der Leichtathleten nicht einrosten zu lassen und um den Jugendlichen Wettkampfmöglichkeit zu bieten, finden neben den internen Wettkämpfen auch Vereinsmannschaftskämpfe gegen Dortmunder Gemeinschaften statt. Der erste Kampf wurde am 25. November gegen die BSG. Edelstahl ausgetragen in Form eines Mannschaftsfünfkampfes. Jede Mannschaft bestand aus vier Jugendlichen und zwei Senioren. Als Mehrkampf war ausgeschrieben, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, 50-Meter-Lauf und Dreisprung aus dem Stand. Sieger blieb die 1. Mannschaft Hüttenverein vor der zweiten Mannschaft und BSG. Edelstahl. Beste Einzelmehrkämpfer bei den Männern waren:

- | | |
|-------------------------------|---------------|
| 1. Hönig, Edelstahl, | 2566,7 Punkte |
| 2. Weller, Hüttenverein, | 2527,0 Punkte |
| 3. Kantoreitis, Hüttenverein, | 2363,4 Punkte |

Jugend:

- | | |
|-------------------------------|---------------|
| 1. Bockelbrink, Hüttenverein, | 3128,7 Punkte |
| 2. Noelle, Hüttenverein, | 3077,2 Punkte |
| 3. Rullmann, Hüttenverein, | 2956,5 Punkte |
| 4. Stephanblome, Hüttenv., | 2927,0 Punkte |

Die Punktergebnisse der Jugendlichen erscheinen besser, sind es aber nur, weil die 1000-Punkt-Tabelle für Jugendliche nicht nach der in jeder Übung bestehenden Weltbestleistung ausgerichtet ist wie die der Männer.

Leichtathleten des Hüttenvereins in der 10-Besten-Liste des Gaues Westfalen

Wie das Reichsfachamt, so stellen auch die Gaue Bestenlisten nach jeder Wettkampfzeit auf. Wie schon so oft, sind auch diesmal wieder unsere Athleten zahlreich in der Liste vertreten und bringen somit erneut den Beweis, daß die Leichtathletik, dieser herrliche Volkssport, bei uns eine Pflanzstätte findet. Namen und Leistungen, die mit „B“ bezeichnet sind, bedeuten, daß der Betreffende mit seiner Leistung sich die Bestennadel des Reichsfachamtes erkämpft hat.

Auszug aus der Leichtathletik-Bestenliste 1939

- | | |
|----------------------|---|
| 100-Meter-Lauf | 6. Bienhold, 11,0 Sek., 20. 7., Dortmund |
| 200-Meter-Lauf | 1. Bienhold, 22,6 Sek., 28. 5., Dortmund |
| | 4. Müller, 23,0 Sek., 28. 5., Dortmund |
| | 6. Hassenpflug, 23,1 Sek., 28. 5., Dortmund |
| 400-Meter-Lauf | 1. Madowiaf, 51,1 Sek., 20. 8., Krefeld |
| 800-Meter-Lauf | 1. Madowiaf, 1:57,7 Min., 8. 7., Berlin |
| 1500-Meter-Lauf | 4. Reile, 4:12,0 Min., 4. 7., Dortmund |
| 5000-Meter-Lauf | 4. Bachstein, 15:54,0 Min., 13. 8., Corbach |
| | 7. Brülle, 16:30,0 Min., 20. 8., Krefeld |
| 110 Meter Hürden | 5. Schmale, 16,6 Sek., 4. 6., Dortmund |
| 200 Meter Hürden | 2. Cetto, 27,0 Sek., 4. 7., Dortmund |
| | 3. Scholz, 27,4 Sek., 4. 7., Dortmund |
| 400 Meter Hürden | 1. Cetto, 57,7 Sek., 4. 6., Dortmund |
| | 3. Scholz, 58,7 Sek., 28. 5., Dortmund |
| | 5. Jarnidau, 61,2 Sek., 4. 6., Dortmund |
| 3000 Meter Hindernis | 3. Orth, 10:21,5 Min., 1. 7., Dortmund |
| | 4. Hoffmann, 11:38,8 Min., 1. 7., Dortmund |
| Hochsprung | 4. Weller, 1,85 Meter B., 4. 7., Dortmund |
| | 6. Ruthmann, 1,80 Meter, 4. 7., Dortmund |
| | 8. Kantoreitis, 1,75 Meter, 4. 7., Dortmund |
| Stabhochsprung | 4. Scholz, 3,40 Meter, 13. 8., Corbach |
| | 5. Cetto, 3,30 Meter, 4. 6., Dortmund |
| Dreisprung | 2. Scholz, 13,78 Meter B., 20. 8., Krefeld |
| Diskuswurf | 7. Lutz II, 38,77 Meter, 28. 5., Dortmund |
| | 8. Figger, 38,75 Meter, 2. 7., Bochum |
| Hammerwurf | 1. Lutz I, 54,29 Meter B., 8. 7., Berlin |

- | |
|---|
| 2. Lutz II, 53,93 Meter B., 4. 6., Dortmund |
| 3. Figger, 46,23 Meter B., 27. 8., Lüdenscheid |
| 4. Harweg, 42,74 Meter B., 20. 7., Iserlohn |
| 4x100-Meter-Staffel |
| 5. Hüttenverein, 44,8 Sek. |
| 4x400-Meter-Staffel |
| 1. Hüttenverein, 3:37,3 Min., 25. 6., Iserlohn |
| 3x1000-Meter-Staffel |
| 1. Hüttenverein, 7:56,4 Min., 30. 7., Lüdenscheid |

Fünfkampf

- | |
|---|
| 2. Scholz, 3363,1 B., 12. 8., Krefeld |
| 3. Bienhold, 3234,3 B., 19. 8., Krefeld |
| 9. Riparra, 2875,7, 19. 8., Krefeld |
| 10. Jarnidau, 2862,0, 19. 8., Krefeld |

Basketballabteilung

Die Basketballabteilung ist auch in den ersten Kriegsmontaten sehr rege. Sie trägt gegen andere Basketballmannschaften ständig Spiele aus und bietet so dem Gegner Trainings- und Wettkampfmöglichkeit. Da wir bereits drei Mannschaften stellen können, werden zwischen Wettkampfgemeinschaft und Übungsgemeinschaft Spiele ausgetragen, die jedesmal einen spannenden Charakter haben. Somit wird auch in jeder Weise die Kameradschaft gefördert. Durch diese Spiele wollen wir alle die erfassen, die mit Lust und Liebe beim Basketballspiel sind. Vor allen Dingen zeigen wir durch diesen reglementierten Spielverkehr, daß wir die Worte des Reichssportführers von Tschammer und Osten richtig verstanden haben. Es soll im Krieg in den Vereinen weiter Sport getrieben werden.

Hierdurch appelliere ich noch an die Kameraden, die dem Sport abseits stehen. Kommt zu den Übungsstunden. Auch ihr werdet eure Freude bei Spiel und Sport finden.

Die Übungsstunden der Basketballer sind:
Montag von 19 bis 20.30 Uhr,
Freitag von 19 bis 20.30 Uhr.

Am 25. September fand in unserer Turnhalle, Luisenstraße, ein internes Basketballturnier statt. Erstmals traten wir mit drei Mannschaften an.

Wettkampfgemeinschaft — BSG. Hoersch.
Dieses Spiel gewannen wir überlegen.

I. Übungsgemeinschaft — BSG. Straßenbahn.
Der starke Gegner konnte gegen unsere Mannschaft nur mit einem Korb Unterschied gewinnen.

II. Übungsgemeinschaft — BSG. Unionbrauerei komb.

Dieses Spiel war sehr spannend vorgetragen worden. Beide Mannschaften trennten sich am Schluß unentschieden.

Basketballspieler, haltet den 16. Dezember frei!

Übungsgemeinschaft

Die Betriebsmannschaftskämpfe begannen

Am 19. November nahmen die Mannschaftskämpfe in größerem Umfang ihren Anfang. Im ersten Kampf traten an:

1. Werksdruckerei — Baubetrieb:
Das Spiel „Ball über die Schnur“ sah die Mannschaft der Werksdruckerei mit 40:33 Punkten als Sieger. In diesem Spiel zeigten die Brüder von der Schwarzen Kunst die größere Erfahrung, es half den Bauleuten nichts, trotz größter Anstrengung blieben sie geschlagen. Für die Zukunft aber ist diese Mannschaft gefährlich für jeden Betrieb. Den Hindernislauf konnte die Werksdruckerei ebenfalls für sich buchen, während der Weitsprung aus dem Stand von den Mannern des Baubetriebes gewonnen wurde, wobei sie einen guten Mannschaftsdurchschnitt von 241,5 Meter erzielte, der von den anderen Mannschaften erst erreicht werden mußte. Ohne Schießen steht der Kampf 2:1 für Werksdruckerei.

2. Laboratorium — Thomaswerk:
Das Spiel „Ball über die Schnur“ gewann Thomaswerk 40:31, während im Lauf und Sprung Labor siegte. Stand des Kampfes ohne Schießen 2:1 für Labor.

3. Thomaswerk — Organisation:
Sieger im Ballspiel Thomaswerk mit 40:39 Punkten. Organisation gewann Lauf- und



Aufn.: Faust

Sprungwettbewerb, wobei Thomas im Sprung nur mit 5 Zentimeter unterlag. Stand des Kampfes ohne Schießen 2:1 für Organisation.

4. Walzwerk III — M. B. Stahlwerk:
Die Mannschaft M. B. Stahlwerk trat nur unvollständig an, so daß Übungsleiter in die M. B. Stahlwerk-Mannschaft einspringen mußten, um einen sogenannten Gesellschaftskampf austragen zu können.

Dieser erste größere Kampftag zeigte, daß wir mit diesen Mannschaftskämpfen auf dem richtigen Wege sind. Die Durchführung dieser Kämpfe steht und fällt mit dem Sportwerbewart des Betriebes. Die Organisation der Kämpfe ist leicht, wenn jeder Sportwerbewart bestrebt ist, zum angesetzten Zeitpunkt eine Mannschaft zur Stelle zu haben, wird aber unendlich schwierig, wenn dies nicht der Fall ist. Der Anfangserfolg soll uns aber ermutigen, auf diesem Wege einen frohen und gesunden Sport- und Spielbetrieb in umfassender Weise zu ermöglichen.

Lehmann
Betriebsportwart

Harweg
Leiter der Wettkampf- u. Übungsgemeinschaft

Werk Hörde

Wettkampfgemeinschaft

Fußball
Am 19. November 1939:
Hüttenverein Hörde 1b Igd.-M. — VfL Kirchlinde 1. Igd.-M. 1:6
DSC. 95 3. Igd.-M. — Hüttenverein Hörde 4. Igd.-M. 1:2

Am 26. November 1939:
Germania Hombruch 2. Igd.-M. — Hüttenverein Hörde 3. Igd.-M. 2:4

Schwerathletik
Bei dem Gewichtheber-Turnier der Hitler-Jugend am 26. November 1939 in Dortmund belegte Karl Heinz Brüske im Schwergewicht den 1. Platz und erreichte 370 Pfund.

Übungsgemeinschaft

Fußball
Am 4. November 1939:
Preßwerk Dortmund — Martinwerk III Hörde 2:1

Am 18. November 1939:
Martinwerk I Hörde — Preßwerk Dortmund 3:1

Am 25. November 1939:
Martinwerk III Hörde — Preßwerk Dortmund 0:2

Schmidt
Betriebsportwart

Vogelsang
Leiter der Wettkampf- u. Übungsgemeinschaft

Union Brückenbau

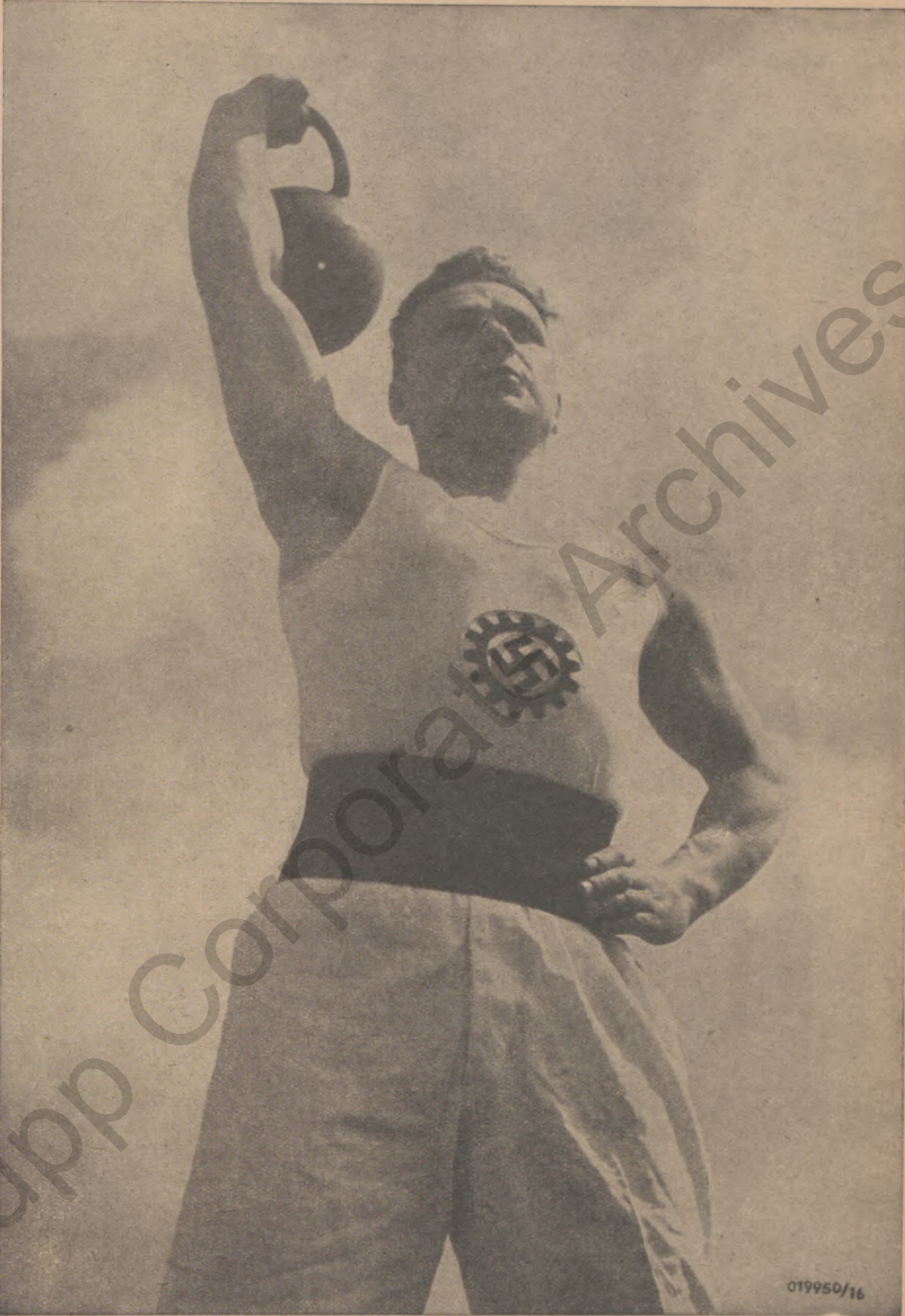
Übungsgemeinschaft

Fußball
Am Sonnabend, dem 19. November, spielte unsere Alte-Herren-Mannschaft gegen die 1. Mannschaft der BCB. Die Mannschaft der BCB war entschieden jünger als unsere Mannschaft, so daß an einen Sieg nicht zu denken war. Trotzdem hielt sich unsere Mannschaft tapfer bis zur Halbzeit. Nach der Halbzeit schieden einige unserer Spieler aus. Das Ergebnis war zum Schluß 9:1 für BCB.

Wettkampfgemeinschaft

Kriegsmeisterschaft
Es dürfte allen Freunden des Fußballsports durch die Tagespresse bekannt sein, daß am 3. Dezember die Kriegsmeisterschaften beginnen. Unsere Mannschaft spielt in der II. Kreisklasse. Staffel I. Unsere Gegner sind: Eintracht Dortmund, BSG. Hüttenverein Dortmund, BSG. Minister Stein, Arminia Marten (Reserve), SV. Dorstfeld 09, SC. Rahm, Urania Lütgendortmund, VfL. Kirchlinde, Viktoria Somborn.

Die Spiele werden jeweils als Hin- und Rückspiel ausgetragen. Als Sportplatz steht uns der Platz an der Straße der SM. zur Verfügung. Wir werden die Spiele durch Plakatanschlag im Betrieb bekanntmachen. Vor allen Dingen gilt es, der Mannschaft durch regen Besuch den Rücken zu stärken. Wir wünschen der Mannschaft ein gutes Abschneiden. Eine besondere Belohnung wird zum Schluß nicht ausbleiben.



Die körperliche Ertüchtigung ist im völkischen Staat nicht die Sache des einzelnen, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums.
Adolf Hitler

Turnen — Spiel — Leichtathletik — Frauen-turnen

In der letzten Ausgabe der Hüttenzeitung haben wir bereits auf einige Aenderungen in unserem Übungsplan hingewiesen. Nachstehend die Uebersicht:

Sportart	Sporthalle	Tag und Stunde	Leiter
Frauenturnen	Lützenstraße 14	Montag, 20—21.30	Dobhaus
Allg. Körper-schule	Hindenburg-Ober-schule, Münster-Straße	Dienstag, 17—19	Dobhaus Kötter
Männer und Frauen Schwimmen	Nordbad	Mittw., 17.45—19	Barth
Fußballtraining	WMG.-Platz	Mittw., 16—17	Dobhaus Stadie
Männer: Turnen Leichtathletik	Hüttenverein Lützenstraße 19	Freitag, 20—22	Dobhaus Kötter Heuer
Schießen	Café Weisfalia	Freitag, 19—21	Kattwinkel Beer

Dieser Plan gilt für die Winterzeit 1939/40.

Wir hoffen nun, daß den Bemühungen der BSG. eine rege Beteiligung beschieden ist. Für alle männlichen Sportkameraden findet ab sofort jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr in der Hindenburg-Oberschule eine allgemeine Körperschule statt. Für die Fußballer wird der Besuch zur Pflicht gemacht.

Schießen

Schießfreunde haben noch Gelegenheit, an den Meisterschaften im Schießen teilzunehmen. Die Bedingungen lauten:

5 Schuß stehend freihändig,
5 Schuß liegend aufgelegt,
5 Schuß kniend aufgelegt.

Ermittelt wird der Betriebsmeister 1939/40.

Nübel,
Betriebsportwart

Unsere Jubilare

Werk Dortmund



Am 2. August feierte Arbeitskamerad Johann Scholz, Dampfesselbetrieb, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 2. August feierte Arbeitskamerad Rudolf Schwarz, Revision, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 6. August feierte Arbeitskamerad Gustav Sell, Bloßwalzwerk, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 18. November feierte Arbeitskamerad Johann Fleisch, Preßwerk-Werkstatt, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 20. November feierte Arbeitskamerad Karl Müller, Werksaufsicht, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 21. November feierte Arbeitskamerad Max Dehn, Werksaufsicht, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum

Werk Hörde



Am 5. September feierte Arbeitskamerad Richard Kretzing, Abt. Vereine und Verbände, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 21. Oktober feierte Arbeitskamerad Friedrich Fißler, Walzwerk, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum



Am 25. Oktober feierte Arbeitskamerad Heinrich Arnold, Preßwerk-Werkstatt, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 29. September feierte Arbeitskamerad Stanislaus Kreuzhof, Kotterei, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 30. Oktober feierte Arbeitskamerad Franz Goldschmidt, Thomaswerk, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 6. November feierte Arbeitskamerad Josef Gehl, Maschinentechnische Abteilung, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum



Am 2. November feierte Arbeitskamerad Wilhelm Falke, Walzwerk II/IV, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 8. November feierte Arbeitskamerad Emil RUTH, Abt. Verwaltung, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 10. November feierte Arbeitskamerad Karl Bennewald, Werksdruckerei, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 11. November feierte Arbeitskamerad Wilhelm Dittmeier, Hochofen, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum



Am 13. November feierte Arbeitskamerad Josef Gottschalk, Steinfabrik, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum



Am 17. Oktober feierte Arbeitskamerad Clemens Müller, Abt. Montage, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum

Brückenbau

Wir wünschen den Jubilaren alles Gute für die fernere Zukunft.

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Ein Sohn:

Ulrich Wegmann, M.-Betrieb, am 5. 11. 39; Albert Janzen, Brückenbau, am 15. 11. 39; Johann Gabriel, Brückenbau, am 17. 11. 39; Rudolf Brenne, Rothe Erde, am 17. 11. 39; Gustav Müller, Preßwerk, am 17. 11. 39; Josef Bendig, Mech, Werkstatt, am 19. 11. 39; Wilhelm Göbelsmann, Magnetsfabrik, am 18. 11. 39; Rudolf Kunze, Kleinbau, am 18. 11. 39; Richard Gregarek, Hochofen, am 19. 11. 39; Hans Beckmann, Preßwerk, am 20. 11. 39; Wilhelm Krause, Ww. I, am 22. 11. 39; Friedr. Deutschendorf, Frb.-Wtg., am 24. 11. 39; Wilhelm Klossing, M. B. Feinw., am 20. 11. 39; Fritz Jung, M. B. Grobww., am 23. 11. 39; August Ruse, Mech. Werkst., am 22. 11. 39; Walter Vorsmann, Preßwerk, am 16. 11. 39.

Eine Tochter:

Heinrich Kleefeld, Hochofen, am 12. 11. 39; Karl Mummertshen, Baubetrieb, am 11. 11. 39; Franz Schrot, Hochofen, am 12. 11. 39; Wilh. Lingenauer, Brückenbau, am 12. 11. 39; Erich Timm, Ww. II, am 17. 11. 39; Wilhelm Brockmann, Radfabrik, am 17. 11. 39; Rudolf Bielawski, Baubetrieb, am 18. 11. 39; Franz Maclovit, Thomasstahlwerk, am 19. 11. 39; Erich Gronau, Rothe Erde, am 20. 11. 39; Hubert Brennecke, M. B. Stahlwerk, am 22. 11. 39; Karl Schäfer, Weichenbau, am 23. 11. 39.

Sterbefälle:

Mitglieder: Oskar Trampnau, Kleinbau, am 18. 11. 39; Wilhelm Weidel, Brückenbau, am 19. 11. 39; August Tiedemann, frw. Mitgl., am 18. 11. 39.

Familienangehörige: Kind des Richard Kießland, Weichenbau, am 19. 11. 39; Kind des Herbert Reuschler, Radfabrik, am 21. 11. 39.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Mösta, Asphaltieranlage, am 9. 11. 39; Konstantin Eppa, Hochofenwerk, am 12. 11. 39; Wilhelm Wiesemeier, Bloßwalzwerk, am 14. 11. 39; Heinrich Staadmann, Kesselschmiede, am 16. 11. 39; Heinrich Tillmann, M. T. A., am 14. 11. 39; Franz Wasthof, Kesselschmiede, am 1. 11. 39; Albert Mito, Stahlgießerei, am 25. 11. 39.

Eine Tochter:

Heribert Bernshausen, Blechwalzwerk, am 6. 11. 39; Franz Kolf, Steinfabrik, am 15. 11. 39; Hubert Milde, Stahlgießerei, am 20. 11. 39; Emil Kleine, Hochofenwerk, am 21. 11. 39; Friedrich Bohrbed, Asphaltieranlage, am 20. 11. 39; Heinrich Hennemann, Preßbau, am 22. 11. 39; Robert Schindelfeld, Thomaswerk, am 23. 11. 39.

Sterbefälle:

Gesellschaftermitglieder: Franz Kolf, Hochofenwerk, am 14. 11. 39; August Wüst, Stahlgießerei, am 15. 11. 39.

Familienangehörige: Tochter Gerda des Karl Jakob, Hochofen M. B., am 14. 11. 39; Sohn Friedr. des Karl Potthoff, M. Werkst. I, am 14. 11. 39.